

Die Odyssee der Wrisbergholzener Fliesen aus dem Schloß zu Ruthe

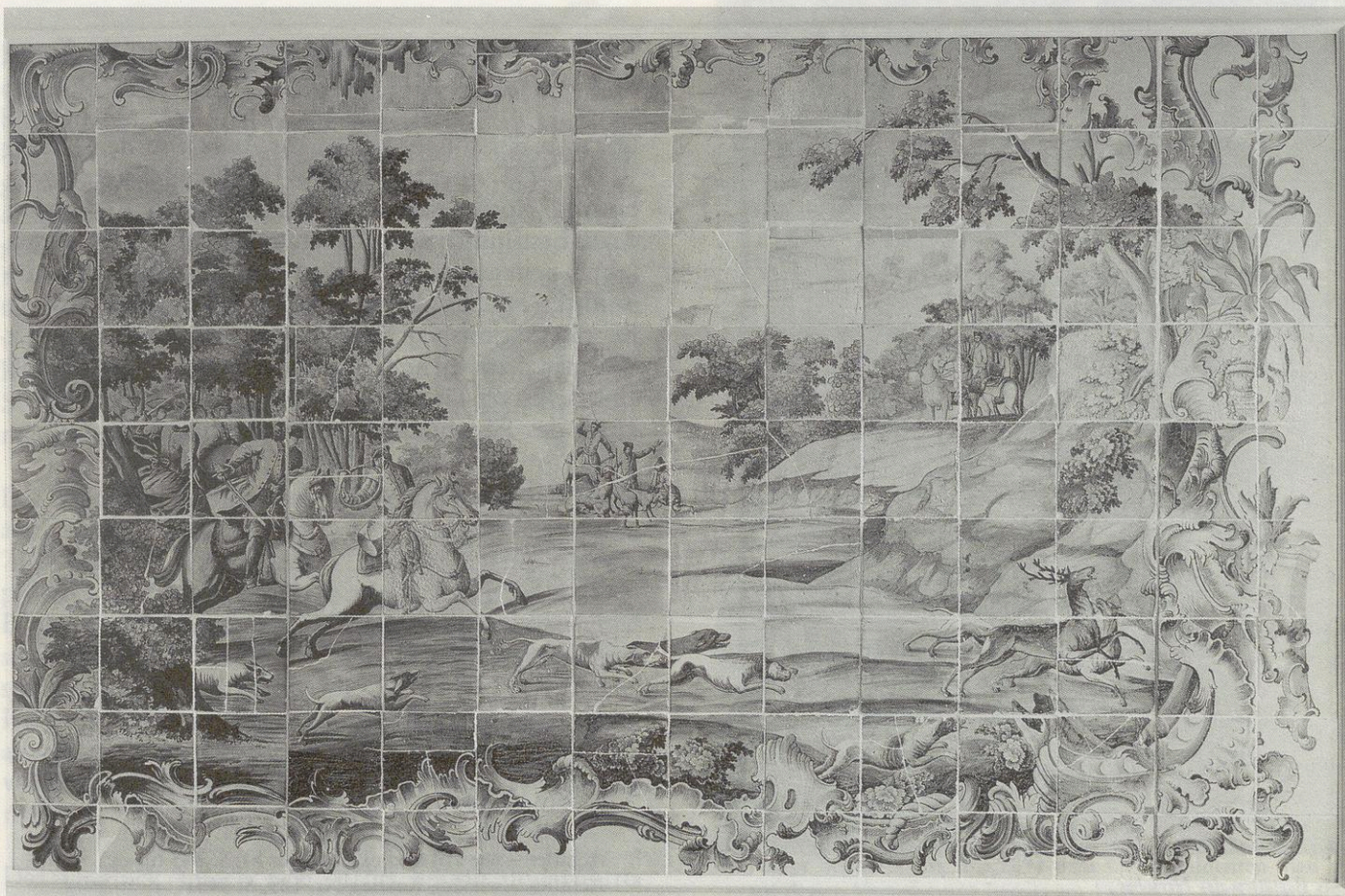
von Berthold C. Haferland

Im kommenden Jahr wird Ruthe, heute ein Ortsteil der Stadt Sarstedt, sein 1000-jähriges Jubiläum feiern. Durchwandert man den kleinen Ort, findet man kaum sichtbare Zeichen der großen Geschichte, die mit Ruthe verbunden ist. Es deutet nur noch ein Wappen des Fürstbischofs Clemens August auf sein Wirken in dieser Ortschaft hin. Nichts weiteres erinnert heute an das Schloß, das Clemens August hier in den Jahren 1751–1755 erbauen ließ. Die 1000-Jahr-Feier lenkt den Blick aber wieder auf die Geschichte und auf das große Bauwerk mit seinen Kunstschatzen, das den Ort einst zierte, bis es 1891 durch Feuer zerstört wurde.

Einem Teil der dem Hildesheimer Raum verloren-
gegangenen Kunstschatze sind die nachstehenden
Ausführungen gewidmet.

Die heute im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte
in Dortmund und im Städtischen Museum in Flens-
burg ausgestellten Fliesenbilder sind in den letzten
zwanzig Jahren mehrfach Gegenstand wissenschaft-
licher Untersuchungen und Betrachtungen gewesen¹.

-
- ¹ a) Appuhn, Horst: Großfliesen für Kurfürst Clemens August
von Köln. In: Zeitschrift des Deutschen Vereins für Kunst-
wissenschaft. XXVI, 1972, S. 43.
b) Achilles, Walter: Bilder aus dem alten Hochstift Hildesheim
Band I, Hildesheim 1977, S. 52.
c) Achilles, Walter: Clemens August – Fürstbischof, Jagd-
herr, Mäzen, Katalog Schloß Clemenswerth. Meppen/Sögel
1987, Kat. Nr. 129, 130, 131.



Parforce-Jagd. Fliesenbild aus dem Schloß zu Ruthe im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund.

Es war unklar, in welcher Manufaktur und nach welchen Vorlagen sie angefertigt wurden. Gefragt wurde aber auch, aus welchem Gebäude diese Fliesen stammten und wer sie in Auftrag gegeben hat².

Wir wissen heute sicher, daß die aus Großfliesen zusammengesetzten Fliesenbilder in der Fayencefabrik des Freiherrn Rudolf Johann von Wrisberg in Wrisbergholzen hergestellt worden sind³. Für den größeren Teil der Fliesen konnte inzwischen auch festgestellt werden, daß sie nach Kupferstichen von Johann Elias Ridinger gemalt sind⁴. Schließlich wissen wir auch



*Das Bestetten des Hirsches.
Fliesenbild aus dem Schloß zu Ruthe im Städtischen Museum Flensburg.*

sicher, daß sich mindestens ein Teil der erhaltenen Fliesenbilder ehemals im Schlosse zu Ruthe befunden hat⁵. Damit sind aber nicht alle diese Fliesen betreffenden Rätsel gelöst. Denn es gab bis zur totalen Zerstörung des Leibnizhauses in Hannover bei den Bombenangriffen des Jahres 1943 in dem in diesem Gebäude befindlichen Museum des Kunstgewerbevereins zu Hannover weitere Großfliesenbilder von beträchtlichen Ausmaßen. Wenn man den Aufzeichnungen von Mithoff, Haupt und Jürgens glauben will, die nur einen Raum im Ruther Schlosse als Raum mit Wandfliesen beschreiben⁶, können diese Fliesen unmöglich alle aus dem Schloß zu Ruthe stammen⁷. Nicht gelöst ist weiterhin die Frage, in welchem der vielen Räume des Schlosses Fliesen angebracht waren⁸. Der Klärung dieser Fragen möchte ich mich zuwenden. Dabei möchte ich auch einen Beitrag zur Herkunft des Bildes des Kurfürsten aus dem Ruther Schloß leisten.

Die Zerstörung des Schlosses und die Bergung der Kunstschätze.

Das von Fürstbischof Clemens August in den Jahren 1751 – 1755 unter Leitung des Landbaumeisters Georg Ludwig Hofer erbaute Schloß war von Anfang an dazu bestimmt, dem Drost zu Ruthe, in diesen Jahren kein geringerer als der Kurkölnische Konferenzminister Freiherr Werner von Asseburg, als ein den Repräsentationsbedürfnissen der Zeit entsprechender Wohnsitz zu dienen⁹. Vorgesehen war das Schloß aber selbstverständlich auch als angemessene Unterkunft des Fürstbischofs bei Aufenthalten im Hildes-

² Appuhn – wie 1, S. 43.

³ Appuhn – wie 1, S. 58.

Achilles – wie 1 c, Katalog Nr. 129.

⁴ Appuhn – wie 1, S. 54.

⁵ Appuhn – wie 1, S. 51.

Achilles – wie 1 b, S. 55.

⁶ a) Mithoff, H. Wilh. H.: Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen, „Ruthe“. Hannover 1875, S. 222.

b) Jürgens, Heiner: Kunstdenkmale der Provinz Hannover, Landkreis Hildesheim, „Ruthe“. Hannover 1938, S. 170.

c) Haupt, Albrecht: Das Leibnizhaus in Hannover. In: Deutsche Bauzeitung XXIX, 1895, S. 423.

⁷ Achilles – wie 1b) und c), S. 53 für b), S. 345 für c).

⁸ Achilles – wie 1c), Katalog Nr. 129, S. 345.

⁹ Hinüber, Hartmut von: Die Baugeschichte der Domäne Ruthe, Hannover 1963, S. 19.



Reiherbeize. Fliesenbild aus dem Schloß zu Ruthe im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund.

heimer Bistum. Tatsächlich hat Clemens August, da er nach 1744 sein Bistum Hildesheim nicht mehr besucht hat, das Schloß nie gesehen¹⁰. Es steht aber fest, daß er die Pläne gekannt und den Baufortschritt genau beobachtet hat¹¹. Die Einzelheiten des Innenausbaus wurden von Hoefers mit von Asseburg festgelegt¹². Letzterer wurde mit seiner Familie der erste Bewohner des Schlosses¹³. Aber auch die Nachfolger Clemens August's suchten das Schloß auf oder bewohnten es selbst für längere Zeit¹⁴. Nach der Auflösung des Amtes Ruthe im Jahre 1858 diente das Schloß nur noch als Wohnung des Pächters der Domäne Ruthe¹⁵.

Der Domänenpächter Amtsrat Speichert war es denn auch, der am 14. Mai 1891, dem Pfingstmorgen, um 7.20 Uhr an die Regierung in Hildesheim telegraphierte: „Schloß brennt! Speichert Ruthe“¹⁶. Der Brand konnte nicht gelöscht werden. Es blieb aber soviel Zeit, daß die wertvollen beweglichen Kunstschätze aus dem Schlosse und durch das besonnene Handeln des damaligen Pfarrers Konrad Steinmann auch alle sakralen Preziosen der Schloßkirche gerettet werden konnten. Dann brannte das Schloß vollständig nieder.

Das Unglück sprach sich sofort herum und führte alsbald auch die Kunstsachverständigen der Region auf den Plan. Zu diesen gehörte der damalige Architekt

und Privatdozent der Technischen Hochschule Hannover Albrecht Haupt als Vorstand des Kunstgewerbevereins zu Hannover¹⁷. Haupt hatte beste Beziehungen zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover, dem wirklichen Geheimen Rat Rudolf von Bennigsen.

¹⁰ Braubach, M. u. a.: Kurfürst Clemens August – Ausstellungskatalog des Schlosses zu Brühl, Köln 1961.

¹¹ Der Drost zu Ruthe, H. W. von Asseburg, attestiert im April 1761, daß der „Ambt- Hauß- Bau zu Ruthe dem von Ihro Churfürstl. Durchl. approbirten Riß gemäß unter der Direction des Land- Bau- Meisters Hoefers ohntadelhaft aufgebauet ...“ HStA Hannover: Hild. Brief 1, Nr. 3434.

¹² Bei Mehrfachentwürfen Hoefers entschied v. Asseburg. Er zeichnete den von ihm gewünschten Entwurf – wie bei Abbildung 10 – gegen.

¹³ Hinüber v. – wie 9, S. 19.

¹⁴ Fürstbischof Friedrich Wilhelm, Freiherr von Westfalen, dessen Mutter eine geborene von Asseburg war, siedelte wenige Tage nach seiner Erwählung am 22.2.1763 nach Ruthe über und blieb dort bis zum 7.3.1763. Am 10.10.1763 hielt er von Ruthe aus über Steuerwald seinen Einzug in Hildesheim. Nach einem Schlaganfall verzichtete er 1785 auf die Regierungsgeschäfte und zog sich nach Ruthe zurück – Bertram, Adolf: Geschichte des Bistums Hildesheim Bd. III, Hildesheim 1925, S. 174.

¹⁵ Hinüber v. – wie 9, S. 19.

¹⁶ HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

¹⁷ HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

Haupt berichtet am 16.5.1891 dem Oberpräsidenten, daß er auf dessen Veranlassung bereits am 15.5.1891 – am Tage nach dem Brande – mit Prof. Schaper die Brandstelle aufgesucht habe.

Letzterer veranlaßte Haupt, sich bereits am Tage nach dem Ausbruch des Feuers an Ort und Stelle zu begeben, „um dort zu sehen, ob von der alten inneren Ausstattung von kunstgewerblichem Wert noch etwas zu retten sei.“ Seine Erkundungen bezogen sich vornehmlich „auf die Bekleidung der Wände des Treppenhauses und des Jagdzimmers mit gemalten Fliesen und die beiden schönen Rokoko-Öfen im Jagdzimmer und Saal“¹⁸. Haupt berichtet dem Oberpräsidenten am 16. Mai 1891 u. a.¹⁹:

„Der Tatbestand ergab, daß das Schloß innen gänzlich ausgebrannt ist, so daß nur noch die Außenwände stehen nebst einigen Quermauern. Die größere Masse der Fliesen ist abgebrannt und verloren. Ebenso ist der vergoldete Ofen in die rauchenden Trümmer gestürzt und vermutlich unrettbar. Der blaue Ofen im Jagdzimmer nebst Umrahmung steht teilweise noch, droht allerdings vielleicht noch herabzufallen.

Nach Aussage des Domänenpächters Herrn Amtsrats Speichert ist als sicher vorauszusehen, daß bei den Aufräumarbeiten alles, was jetzt noch vorhanden ist, zugrunde gehen wird, wenn nicht vorher für die Rettung der Gegenstände etwas geschieht. Die Königliche Domäne Ruthe untersteht der Königlichen Regierung zu Hildesheim.

Aufgrund dieses Umstandes gestattet sich der unterzeichnete Vorstand Euer Exzellenz nachfolgend gehorsamste Bitte vorzutragen:

Euer Exzellenz wollen gütigst bei der Königlichen Regierung zu Hildesheim uns die Erlaubnis erwirken, vor dem Beginn der Aufräumarbeiten die noch vorhandenen Fliesen und Ofenteile auf unsere Kosten abnehmen bzw. aus dem Schutte heraussuchen lassen zu dürfen, um sie der kunstgewerblichen Sammlung des Kunstgewerbevereins zu Hannover einverleiben zu können.

Sollten sich hinreichend Fliesen ergeben, um sie bei der Wiederherstellung des Leibnizhauses mit Vorteil verwenden zu können, so übernehmen wir die Verpflichtung, dieselben der Bauverwaltung des Leibnizhauses gegen Erstattung der Unkosten einzuliefern. Dies letztere ist nur höchstwahrscheinlich zu betrachten und würde somit das eigentliche Wertobjekt im Eigentum des königlichen Fiskus verbleiben, da die Öfen als solches nicht mehr zu betrachten sind.

Da in dieser Sache die höchste Eile geboten ist, so würde Euer Exzellenz sich durch gütige rasche Ermöglichung der Ausführung obigen Vorschlages den höchsten Anspruch auf unsere Dankbarkeit erwerben.

Euer Exzellenz gestatten uns im voraus, dieser tief begründeten Dankbarkeit wiederholten Ausdruck zu verleihen.

Euer Exzellenz
gehorsamster
Vorstand des Kunstgewerbevereins zu Hannover
A. Haupt.
Architekt und Privatdozent.“

Haupts Bemühungen hatten außerordentlichen Erfolg. Er erhielt umgehend durch eine handschriftliche Weisung des Oberpräsidenten an die Regierung in Hildesheim vom 19. Mai 1891 volle Unterstützung²⁰.

Am 20. Mai 1891 wird auch Senator Roemer, Hildesheim, bei der Regierung Hildesheim vorstellig und bittet um Überlassung von Gegenständen des Schlosses für das Hildesheimer Museum. Er zeigt besonderes Interesse für die Öfen²¹. Seine Bemühungen hatten, wie sich später zeigte, hinsichtlich der Öfen keinen, im übrigen nur geringen Erfolg. Es war die Zeit des Privatdozenten Haupt.

Dieser ging sofort daran, aus dem noch rauchenden Bauschutte die Bruchstücke der Öfen einzusammeln und die Wandfliesen mit Hilfe eines Maurers abzunehmen. Dies dauerte einige Wochen. Am 12. Juni waren die Arbeiten noch im Gange. Am 19. Juni nimmt Haupt die geretteten Gegenstände, auch die Bilder und das Mobiliar, in Empfang. Bei dieser Gelegenheit erteilt er eine Quittung, von der Roemer eine Abschrift erhält. Diese ist überliefert und lautet²²:

„Domäne Ruthe, den 19. Juni 1891
Empfangsbestätigung.

Am heutigen Tage habe ich gemäß Verfügung der Königlichen Regierung zu Hildesheim nachfolgende vom Brande des Schlosses Ruthe herrührende und zum Teil auf Kosten des Kunstgewerbevereins zu Hanno-

¹⁸ HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

¹⁹ – wie 18.

²⁰ – wie 18 sowie HStA Hannover: Hann 122 a 3453.

²¹ Bei einer persönlichen Rücksprache mit Regierungsrat von Kampe erbat Roemer außer den beiden Öfen keine weiteren namentlich bezeichneten Gegenstände. Aktenvermerk vom 20.5.1891. HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

²² – wie 18.

Der Ober-Präsident
der Provinz
Hannover.

Hannover, den 19. Mai 1891

Pr. Königl. Regierung
20. MAI 91 Vm
Hildesheim.

III. 2597 A. Sofort.
Land.

Sign. N^o 3 501. O. P.

P. O. P.

frei!

Pr. m. s. H. nachst. Oulaga
An Hingeligen Regierung
zu
Hildesheim.

zu gefälliger Verfügung mit dem
Auftrag, die Angelegenheit
dem Oulaga, wenn möglich, nachzu-
gehen zu wollen.
Bei Befehl des H. O. P. ist, so die
meine Meinung, zu sein. Der H. O. P.
zu gefälliger in Kenntnis zu
setzen.

An Ober. Pr. H. O.
Mittels gefälliger R. O.

R. O. J. J. J. J. J.

Handwritten signature

Handwritten signature

ver aus dem Brandschutte ausgegrabene Kunstgegenstände zu einstweiliger Verwahrung für den Kunstgewerbeverein zu Hannover in Empfang genommen:

- 1.) 4 Stück Spiegel mit vergoldeten geschnitzten Holzrahmen wovon einer zerbrochen,
- 2.) 2 Bilder Landschaften mit vergoldeten Rokoko-Rahmen,
- 3.) 4 Stück Consolen zu obigen Spiegeln mit Vergoldung und Marmorplatten,
- 4.) ein Ölgemälde, Porträt des Kurfürsten Clemens August von Köln, in vergoldetem geschnitzten Rahmen,
- 5.) ein Türflügel mit einem Stück Holzschnitzerei dazu,
- 6.) 12 Stück Schlösser und Hespen verschiedener Art,
- 7.) ein Stück schmiedeeisernes Treppengeländer,
- 8.) ein blauer Ofen aus Majolika, teilweise zerbrochen, mit Figürchen und Aufsatz; von letzterem ein größerer Teil fehlend. Dazu 6 Stück Eisenteile Platten pp. und den größeren Teil der Einrahmung in Majolika.
- 9.) ein weißer Ofen mit Vergoldung, gänzlich zertrümmert,
- 10.) ca. 3.100 Stück Musterfliesen, dazu etwa 100 Stück Trümmer,
- 11.) ca. 420 Stück mit Figuren und Landschaften blau bemalter Fliesen mit Umrahmungen, meist zerbrochen und schadhafte; davon komplett nur ein kleines aus 6 Platten nebst fast vollständiger Umrahmung bestehendes Gemälde, Kinder spielend darstellend, außerdem Hunderte von dazugehörigen Stücken und Trümmern.

Der Vorstand des Kunstgewerbevereins zu Hannover gez. A. Haupt, Architekt und Privatdozent “

Am 29. Juni erhielt Senator Roemer von der Regierung ein Verzeichnis der geretteten Kunstgegenstände mit der Anheimgabe, sich mit Haupt zu einigen. Die Fliesenbilder waren noch nicht wieder zusammengesetzt. Die Verhandlungen mit Roemer zogen sich hin. Haupt war auch nicht bereit, Roemer mehr als das Bild des Kurfürsten herauszugeben. In seinem Bericht vom 4. November 1891 an die Regierung Hildesheim führt Haupt u. a. aus²³:

„Wenn berücksichtigt wird, daß der allergrößte Teil der Kunstsachen aus Ruthe aus *kleinen Scherben* besteht, welche vorher wie ein Geduldsspiel mühselig zusammengesetzt und gefügt werden müssen, — außer-



Das Bestetten des Hirsches. Fliesenbild aus dem Schloß zu Ruthe, ehemals im untergegangenen Leibnizhaus Hannover.

dem daß bisher die geeigneten großen Räume fehlten, auf deren Fußboden diese Ausbreitung und Zusammensetzung stattfinden konnte, so wird die Zögerung erklärlich und entschuldbar.

Erst jetzt im Leibnizhause ergeben sich einigermaßen genügend Räumlichkeiten, nachdem seither die raumsperrenden und sehr schweren Gegenstände vielfach gewandert sind. Ich glaube auch, daß weniger als noch 1–2 Monate vergehen, ehe alles übersichtlich und vollständig genug auseinandergestellt ist. Es ist eben eine ganz außerordentlich große Arbeit, der ich mich aber nur aus Liebe zur Kunst und zugunsten des Leibnizhauses unterziehe. Eben diese große Arbeit veranlaßt mich aber auch zu erklären, daß ich dieselbe nur dann umsonst tue, wenn die Ergebnisse dem Leibnizhause zugute kommen, respektive im Eigentum des preußischen Staates bleiben. Ich behaupte, daß ohne die beträchtlichen Kostenaufwendungen seitens des Kunstgewerbevereins und ohne die unsägliche Mühe des Wiederaussetzens 9/10 des Vorgefundenen als Schutt hätten weggeworfen werden müssen.

Deshalb bin ich keineswegs gewillt zu gestatten, daß Herr Senator Dr. Roemer für sein vom Staat völlig unabhängiges Museum nach Belieben die besten Sachen herausucht, die ohne unsere Mühe noch heute als Schutt in den Trümmern Ruthes lägen. Ein entsprechender Beitrag zu den Kosten und der Vergütung für unsere Arbeit wäre das mindeste, was

²³ – wie 18.

wir fordern müßten. Wenn ich heute schon einen Vorschlag machen dürfte zur Lösung der Angelegenheit, so wäre es der nachstehende.

Die Königliche Regierung überwies sämtliche gefundenen Gegenstände der Bauleitung der Leibnizhauses unter nachfolgenden Bedingungen:

- 1.) Das lebensgroße Porträt des Kurfürsten und Erzbischofs Clemens August von Köln Hildesheim usw. wird dem Museum in Hildesheim übergeben.
- 2.) Die übrigen Gegenstände sämtlich kunstgewerblicher Art werden in dem dem preußischen Staat gehörigen Leibnizhause zu Hannover aufgestellt. Die Kosten der Anbringung und Wiederherstellung trägt die Bauverwaltung des Leibnizhauses.
- 3.) Der Kunstgewerbeverein zu Hannover übernimmt kostenlos die Wiederausstellung und künstlerisch richtige Aufstellung (respektive die Verantwortlichkeit hierfür) der gesamten kunstgewerblichen Gegenstände.
- 4.) Der Königlichen Regierung zu Hildesheim erwachsen durch diese sämtlichen Umstände keinerlei Kosten.

Ich gestatte mir noch zu bemerken, daß ich sobald es möglich ist, die gewünschte Zusammenkunft mit Herrn Senator Roemer zu veranstalten, demselben Nachricht zugehen lassen werde. Nach derselben werde ich selbständig über das Ergebnis berichten.“

Aufgrund dieses Schreibens schraubte Roemer nach einer Besprechung in der Regierung seine Forderung zurück. Er erbat nur noch das Porträt des Kurfürsten, ein Ölgemälde (Landschaft) und ein Stück der blauen Wandbekleidung²⁴. Damit war Haupt einverstanden. Er schlug vor, von den geretteten Fliesen dem Hildesheimer Museum das kleinste, aber vollständig erhaltene Fliesengemälde, „Sopraporte, Genien mit Kinderspielzeug darstellend“, zu überlassen. Am 27. März 1892 versucht er allerdings noch einmal, das Sopraportenbild zu behalten. Er führt u. a. aus²⁵:

„Wir hatten evtl. für das Museum noch eine der 4 Rokoko-Consolen mit Spiegel und Marmorplatte für Hildesheim vorgeschlagen. Hierfür scheint aber kein Interesse vorhanden – wohl weil Platz dafür fehlt. Als Bedingung hatten wir hierfür die Zahlung eines Beitrages zu den allgemeinen Kosten gestellt, den wir auf 20 Mark ermäßigt hatten. – ... Den einzigen Punkt gestatte ich mir nochmals zur Erwägung zu stellen, –

ob das erwähnte Fliesenbild nicht der Vollständigkeit wegen hierbleiben könnte, da wir beabsichtigen, den ganzen Raum wie er gewesen hier im Leibnizhause wiederherzustellen und da es gerade das besterhaltene der Türaufsatzbilder in Fliesen ist.

Freilich ist dem Museum kaum zuzumuten, ein defektes Bild dafür zu nehmen, und erklären wir uns denn auch mit dieser Abgabe einverstanden, wenn es wirklich für Hildesheim so sehr wünschenswert erscheinen sollte, ein Muster dieser Dekoration zu besitzen.“

Auch in diesem Schreiben ist wieder von *einem* Raum die Rede. Seine mehrfachen Schilderungen des Zerstörungsgrades der Fliesen und Öfen verfehlen ihre Wirkung im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nicht. In einem Erlaß vom 23.4.1892 wird ausgeführt²⁶:

„Es ist nichts dagegen zu erinnern, wenn diejenigen Gegenstände, welche sich dazu eignen, selbständig in einem Museum aufbewahrt zu werden, also namentlich die geretteten Ölgemälde, Spiegel und Consolen, zu den letzteren unter Vorbehalt des fiskalischen Eigentums, den beiden genannten Vereinen nach der getroffenen Vereinbarung bis auf weiteres unentgeltlich zur Aufbewahrung überlassen werden. Dasselbe würde der Fall sein mit den beiden Öfen, wenn ihr Zustand ein derartiger ist, daß sie ohne wesentliche Instandsetzungsarbeiten sich zur Aufstellung in einem anderen Raume eignen. Die zahlreichen, aus dem Bauschutte des Schlosses geretteten Kleinigkeiten, aber namentlich die Teile der Wandbekleidung des Treppenhauses und des Speisezimmers, welche aus farbigen Fliesen bestanden hat, sowie die Stücke des schmiedeeisernen Treppengeländers, die noch vorhandenen Schlösser, Hespens und Türflügel werden ohne wesentliche Veränderung ihres jetzigen beschädigten Zustandes bzw. ohne eine umfangreiche Instandsetzung sich zur Aufstellung in einem Museum unter Aufrechterhaltung des fiskalischen Eigentums anscheinend nicht eignen.

²⁴ Aktenvermerk des Regierungsrats von Kampe vom 19.11.1891 über eine Besprechung mit Senator Roemer. HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

²⁵ Schreiben des Haupt an die Königl. Regierung Hildesheim vom 27.3.1892. HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

²⁶ Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 23.4.1892 – II 2516 – HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.

Bei den zuletzt erwähnten Gegenständen sowie evtl. auch bei den beiden Öfen scheint ein freihändiger Verkauf an die in Betracht gezogenen Museen aufgrund einer sachverständigen Taxe den Vorzug zu verdienen.“

Haupt weist demgegenüber mit Schreiben vom 15.5.1892 auf folgendes hin²⁷:

„Die Fliesenreste sowie die beiden Öfen aus Ruthe sind mit unsäglich Mühe jetzt wieder zusammengeklebt und wieder hergestellt, respektive in Herstellung begriffen. Dieselben sollen in dem *fiskalischen Leibnizhause* angebracht, respektive aufgestellt werden; das heißt, sie werden niet- und nagelfest mit ihm verbunden ein Bestandteil desselben. Wäre es nun nicht einfacher, wenn diese wieder hergestellten Reste Eigentum des Fiskus bleiben? Ich kann als Architekt dieser Herstellung die Kosten für die Herstellung aus dem Baufonds bestreiten; sie sind nicht bedeutend. Meine Freunde und ich, die wir die mühevollen Arbeit des Flickens besorgt haben, verzichten gerne dann auf jeden Ersatz, und die Teile sind dann einfach aus einem Bestandteil des fiskalischen Schlosses Ruthe ein Bestandteil des gleichfalls fiskalischen Leibnizhauses geworden.

Der Kunstgewerbeverein erhält das Leibnizhaus, wenn es fertig ist, leihweise zur Wohnstätte respektive als Museum. Die übrigen Sachen aus Ruthe können dann unter Vorbehalt des fiskalischen Eigentums in dem Museum mit figurieren.“

Diese Vorstellung bestätigt er noch einmal am 18.5.1892 gegenüber der Regierung in Hildesheim²⁸:

„... gestattet sich der Vorstand des Kunstgewerbevereins ganz ergebenst den bereits öfters gemachten Vorschlag zu wiederholen, daß da die fraglichen Gegenstände ja fiskalisches Eigentum sind, ebenso wie das Leibnizhaus zu Hannover, woselbst diese Gegenstände *fest* aufgestellt werden sollen, von einer Erwerbung durch den Kunstgewerbeverein Abstand genommen werden möge, zumal sich später möglicherweise Weiterungen und Schwierigkeiten daraus ergeben möchten, daß dem Kunstgewerbeverein gehörige Gegenstände mit dem fiskalischen Gebäude *dauernd* und *fest* verbunden sein würden.“

Die für weiterführende Betrachtungen wichtige Entscheidung ergeht durch Erlaß vom 4. Juni 1892²⁹:

„Auf den Bericht vom 19. vorigen Monats III 2419 A betreffend Verfügung über die bei dem Brande in Ruthe geretteten Kunstgegenstände genehmige ich, daß nicht nur die nach meiner Verfügung vom 23. April dieses Jahres dem Kunstgewerbeverein in Hannover zur selbständigen Aufbewahrung zu überantwortenden Gegenstände, sondern auch die übrigen durch Brand beschädigten Überreste, welche sich zur gesonderten Aufbewahrung nicht eignen, deren Anbringung in dem fiskalischen Leibnizhause zu Hannover aber von dem Kunstgewerbeverein daselbst beabsichtigt wird, dem genannten Vereine unter Vorbehalt des fiskalischen Eigentums zur weiteren Verwendung innerhalb des Leibnizhauses bis auf weiteres überlassen werden.“

Bei dieser Regelung ist es, soweit feststellbar, geblieben. Die Akten enthalten jedenfalls keine weiteren Vorgänge.

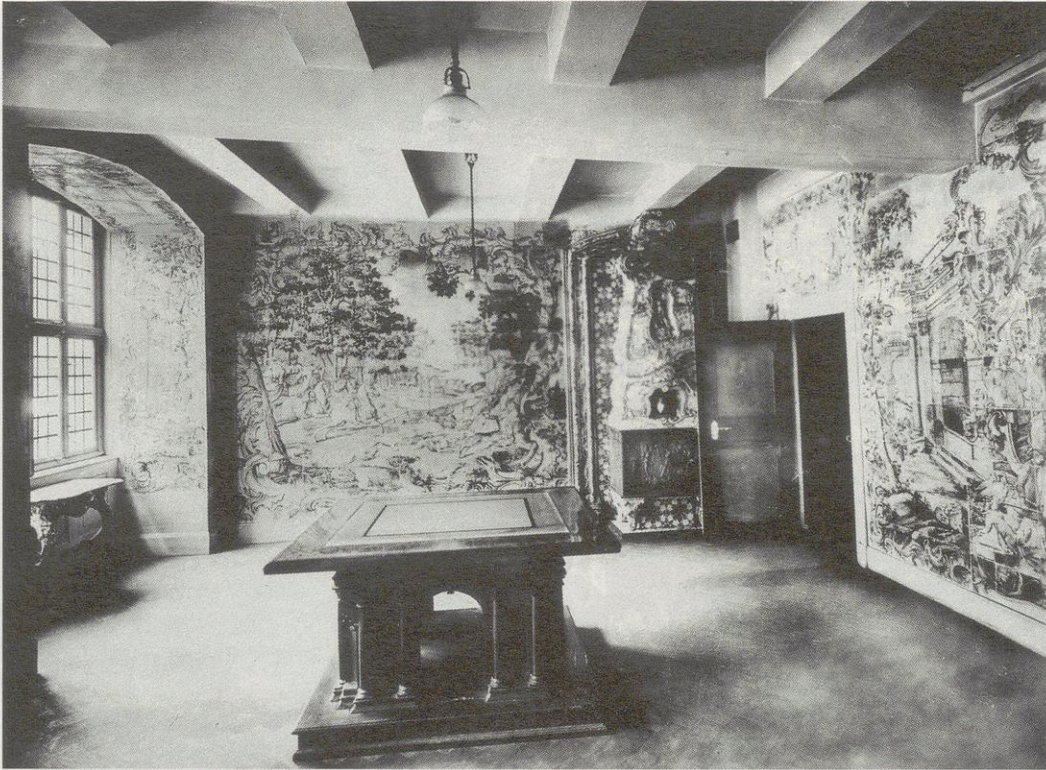
Der Verbleib der Fliesenbilder

Die Arbeiten im Leibnizhaus nehmen einen guten Fortgang. Es ist Haupt zu glauben, daß das Zusammensetzen der Fliesenbilder und der Öfen mit unsäglich Mühen verbunden gewesen ist, auch wenn Haupt schon bei der in seiner Anwesenheit erfolgten Abnahme der Fliesen die den einzelnen Fliesenbildern zuzuordnenden Einzelfliesen getrennt gelagert haben wird. Jedenfalls können die ersten Fliesenbilder etwa zwei Jahre nach dem Brande im Leibnizhaus angebracht werden. Aus einigen Fotos des Kunstgewerbemuseums geht hervor, daß alsbald ein ganzer Raum mit Ruther Fliesen ausgestattet worden ist. Es ist in diesem Raum an der Seite von den Fenstern zur Eingangstür die „Parforce-Jagd“ angebracht. Zwischen dem Fliesenbild und der Tür steht der prächtige Ofen aus dem Speisesaal, zu dem auch die vollständige Fliesenwandbekleidung erhalten ist. Über der Tür an der Längsseite des Raumes ist ein Sopraportentbild, das dem in Hildesheim verbliebenen ähnlich sein könnte, eingefügt, neben der Tür, die ganze Wand

²⁷ – wie 18.

²⁸ – wie 18.

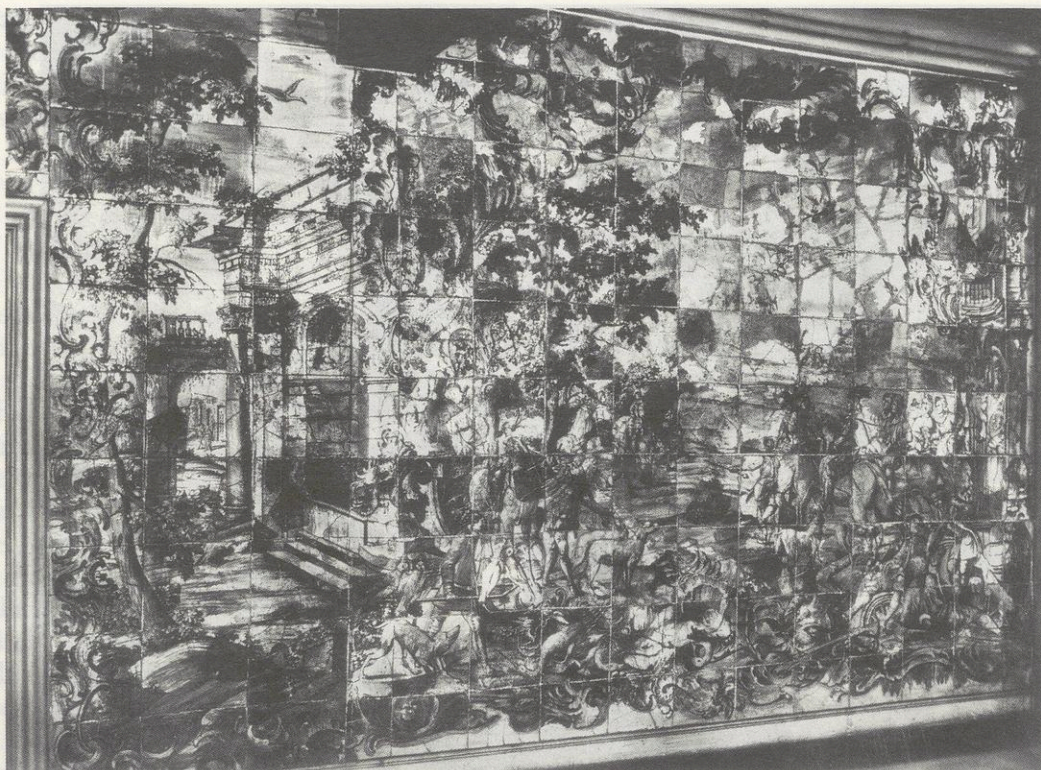
²⁹ Erlaß des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 4.6.1892. HStA Hannover: Hann 180 Hildesheim Nr. 16268.



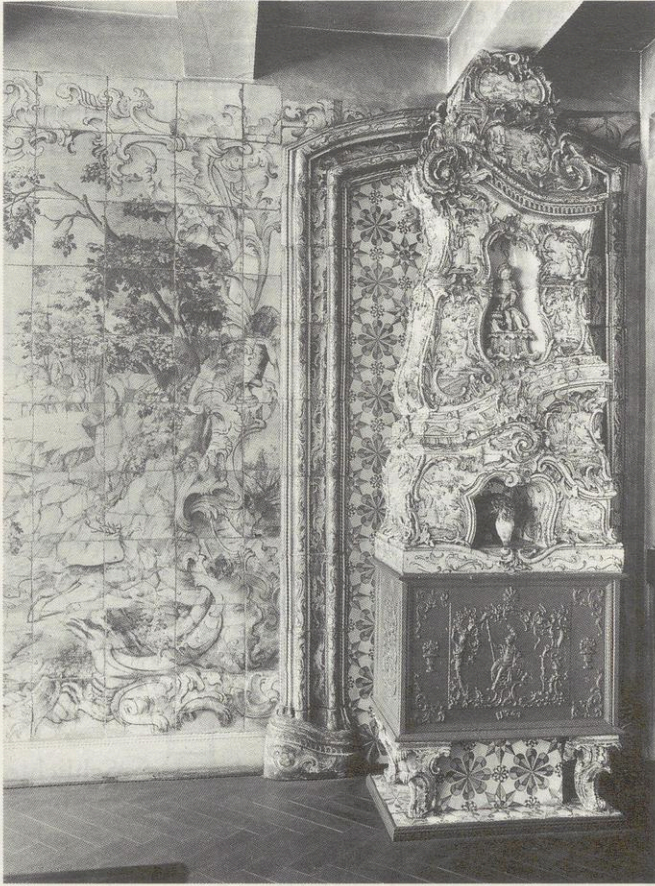
Ansicht des mit Fliesenbildern aus dem Schloß zu Ruthe ausgestatteten Raumes des zerstörten Leibnizhauses in Hannover.



Fliesenbilder im Fliesensaal des Kunstgewerbevereins im ehem. Leibnizhaus in Hannover, kriegszerstört.



Zwei Fliesenbilder im Fliesensaal des Kunstgewerbevereins im ehem. Leibnizhaus in Hannover, kriegszerstört.



Der nach dem Brande wiederhergestellte Ofen aus dem Speisesaal des Schlosses zu Ruthe in der Aufstellung des früheren Leibnizhauses in Hannover.

ausfüllend, ein aus etwa 140 Fliesen bestehendes, möglicherweise aus mehreren Bildern zusammengesetztes, ein Gebäude³⁰ und Teile der „Reiherbeize“ darstellendes Fliesengemälde. Die dritte Wand hat in der Mitte eine Tür, über der wiederum ein Sopraportenbild erkennbar ist. Rechts neben der Tür ist das Fliesenbild „Das Bestetten des Hirsches“ angebracht, auf der linken Seite befindet sich ein weiteres Fliesenbild, dessen Darstellung aber noch nicht genau ausmachbar ist, weil ein gutes Foto bisher nicht aufgefunden werden konnte. Vielleicht sind für dieses Bild verschiedene Reste verwendet worden. Teile könnten zu dem in Dortmund befindlichen Fragment „Einsprung der Hirsche“ gehören.

In einem weiteren Raum wird der sehr schöne Rokoko-Ofen aus dem achteckigen Festsaal (Salon) aufgestellt. In diesem Raum befindet sich aber auch eine Altarwand aus Fliesen, in der Mitte die gekrönte Mutter

Gottes mit dem ebenfalls gekrönten Christus darstellend. Eine erste Vermutung ordnet diese Fliesenwand dem Schloß zu Ruthe zu, und zwar der Schloßkirche. Allein, es gab, wie wir sicher wissen, in dieser Kirche keinen Fliesenaltar³¹. Auch spricht die Jahreszahl 1797 gegen eine solche Annahme, obwohl die neben diesem Bild angebrachten weiteren Fliesen wie die der Öfen aus Ruthe stammen können. Es sind dieselben Fliesen, die auch bei der Verkleidung des anderen Ofens verwendet worden sind. Zu einer sicheren Feststellung reichen diese Hinweise jedoch nicht aus. Weitere Fliesenbilder werden im Leibnizhaus nicht angebracht. Die restlichen Fliesen werden vielmehr verwahrt und geraten offenbar in Vergessenheit. Haupt selbst trägt dazu bei, als er in einer Veröffentlichung ausführt: „Das Schloß brannte nieder. Es gelang mir, aus dem noch rauchenden Brandschutte die Scherben zweier Prachtöfen und der herrlichen Fliesentäfelung des Jagdsalles herauszuscharren und ihre Einverleibung in das Leibnizhaus zu erwirken. Fast zwei Jahre mühevollsten Zusammensuchens dieser Scherben hat es bedurft, um die prächtigen Fliesenbilder wieder zusammenzufinden³².“ Die ganz beträchtlichen Bestände an weiteren Fliesen aus dem Schloß finden keine Erwähnung. Sie tauchen zu einem kleinen Teil etwa 10 Jahre später, im übrigen erst etwa 20 Jahre später wieder auf.

Zuerst erwirbt im Jahre 1903 das Kunstgewerbemuseum Flensburg ein Fliesenbild: „Das Bestetten des Hirsches“. Verkäufer ist Haupt³³. Dieser gibt nicht an, woher die Fliesen stammen. Feststellungen seitens des Museums erfolgen nicht. Es verwundert daher nicht, daß die Einordnung der Fliesen zunächst ungenau erfolgt und die Manufaktur unrichtig angegeben wird³⁴.

Am 30. Januar 1914 erwirbt das Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund sieben teilweise

³⁰ Dieser Teil des Fliesenbildes könnte auf Arbeiten von Francois de Cuvillies zurückgeführt werden. Vgl.: Berliner, Rudolf: Ornamentale Vorlageblätter des 15. bis 18. Jahrhunderts, Leipzig 1926, Nr. 1278, 1279.

³¹ Bauinventarium von der Kath. Kirche zu Ruthe, aufgenommen 1879 von Bautechniker F. Scheibe. Bistumsarchiv Hildesheim: Akte Ruthe K 1^a.

³² Haupt, Albrecht: Das Leibnizhaus in Hannover. In: Deutsche Bauzeitung. XXIX, 1895, S. 423.

³³ Sauermann, H.: Verwaltungsbericht des Kunstgewerbemuseums der Stadt Flensburg für die Zeit vom 1.4.1901 bis 1905.

³⁴ – wie 33 sowie Sauermann, H.: Führer durch das Kunstgewerbemuseum der Stadt Flensburg, Flensburg 1903, S. 120.

außergewöhnlich große Fliesenbilder aus blau bemalten Fayence-Fliesen für einen Preis von 3.500 Mark³⁵. Es handelt sich um die Fliesenbilder mit der Darstellung der Reiherbeize, der Parforcejagd, des Bestetens des Hirsches, des Einsprungs in den Tiergarten, zweier Vasen, des „Ausrittes“ sowie um ein Fragment, eine Reitergruppe mit Falken bildend. Verkäufer ist wiederum der Königl. Baurat Prof. Dr. Haupt aus Hannover. Bei ihrer Anbringung im Museum werden sie als Erzeugnisse der Fayence Manufaktur Hannoversch-Münden aus dem 18. Jahrhundert bezeichnet. Eine weitere Herkunftsangabe ist dem Museum damals nicht möglich, da Haupt wiederum nicht mitgeteilt hat, woher die Fliesen stammen. Nachforschungen wurden seinerzeit nicht für notwendig erachtet und unterblieben daher. Eine Publikation erfolgte nicht³⁶. Erst die Ausstellung „Kacheln und Fliesen“ im Schloß Cappenberg von 1968 bot Anlaß, die Frage der Herkunft der Fliesen sorgfältig zu untersuchen. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse erfahren nunmehr durch die Aktenvorgänge ihre Bestätigung.

Fliesensäle im Schloß zu Ruthe.

Einer Klärung bedarf nun noch die wiederholt gestellte Frage, ob es im Schloß zu Ruthe nur einen Fliesensaal gegeben hat oder mehrere und in welchem Raum ggf. Fliesen als Wandbekleidung angebracht waren. Appuhn geht bei seiner Untersuchung von der Größe der Räume aus. Er meint, daß die Fliesen im Eßzimmer (C) angebracht gewesen sein könnten. Zweifel kommen ihm aber, weil sich schwer vorstellen lasse, daß zwei der Szenen sich darin wiederholt hätten (Parforcejagd und Bestetten des Hirsches). Er möchte deshalb nicht ganz ausschließen, daß sich die Fliesenbilder auf mehrere Räume verteilt hätten, obwohl Haupt und auch Mithoff nur von einem Zimmer mit Fliesen berichtet hatten³⁷. Zweifel äußert auch Achilles, der meint, auch bei Verteilung der Fliesen auf mehrere Räume bleibe es erstaunlich, weshalb innerhalb des Gebäudes zwei Motive wiederkehren, wenn man sie doch eigens angefertigt habe. Er fragt, ob man vielleicht die Kosten für die Herstellung der großformatigen Vorlagen gescheut habe³⁸. Tatsächlich waren im Ruther Schloß der Speisesaal und das Vestibül im Erdgeschoß sowie der große Vorplatz im Obergeschoß und das Treppenhaus mit blauen Fliesenbildern ausgestattet. In einem weiteren Raum befand sich eine Ofenwandverkleidung aus blau bemalten Fliesen. Diese sichere Feststellung kann getroffen wer-

den aufgrund eines „Inventariums von den Gebäuden und Bauwerken der 1ten Beamten-Wohnung in Ruthe“, das im April 1847 aufgenommen wurde³⁹. In diesem Inventarverzeichnis werden alle Räumlichkeiten des Schlosses vom Keller bis zum Kehlboden ausführlich beschrieben. Es ist jeder Ofen angegeben, und zu den Zimmern ist jeweils ausgeführt, wie die Wände dekoriert waren. Interessant sind insoweit die Angaben zu folgenden Räumen:

Unteres Geschoß

a) ...

b) Stube:

„Wände auf Kosten des Bewohners tapeziert.

Decke: Stuckputz, geweißt.

Grundofen von braunen Kacheln mit 3 vorn durchbrochenen Durchsichten, Eisengußthür mit Schubgitter und Rahmen, ...

Ofennische mit blau bemalten Fliesen bekleidet.“

c – e) ...

f) Stube:

„Wände vom Bewohner decoriert. Schlichte Decke geweißt ... Eiserner Unterofen mit braunem Kachelaufsatz, dergl. Sockel ..., Gipsbestrich mit Einfassungsleisten ...“

g – i) ...

k) Stube:

„Wände vom Bewohner tapeziert ...

Grundofen von weißen Kacheln mit 3 verzierten Durchsichten ...“

m) Stube:

„Eiserner Querhals – Unterofen mit weißem Kachelaufsatz in 4 Durchsichten, weißen Füßen ... Er steht auf weißen Fliesen, die in Leisten gefaßt sind, und auch die Ofennische ist mit weißen Fliesen bekleidet.“

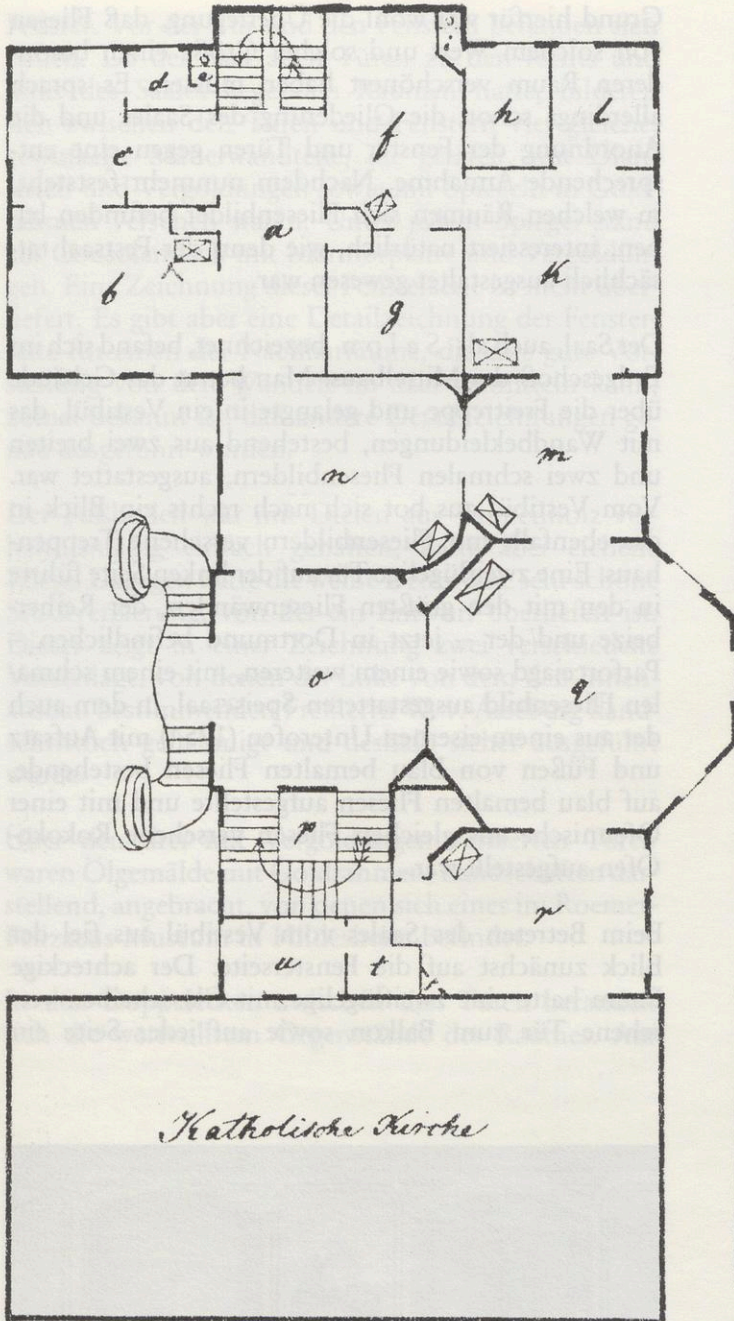
³⁵ Inventarkarteikarte des Museums für Kunst und Kulturge-schichte der Stadt Dortmund, Inventar Nr. C 2968.

³⁶ Appuhn – wie 1 – weist darauf hin, daß sich der damalige Direktor des Museums, Prof. Albert Baum, die Publikation selbst vorbehalten hatte, eine Veröffentlichung aber nicht erfolgte. Deshalb habe keines der Fachbücher über Fliesen von ihnen Notiz genommen.

³⁷ Appuhn – wie 1, S. 53.

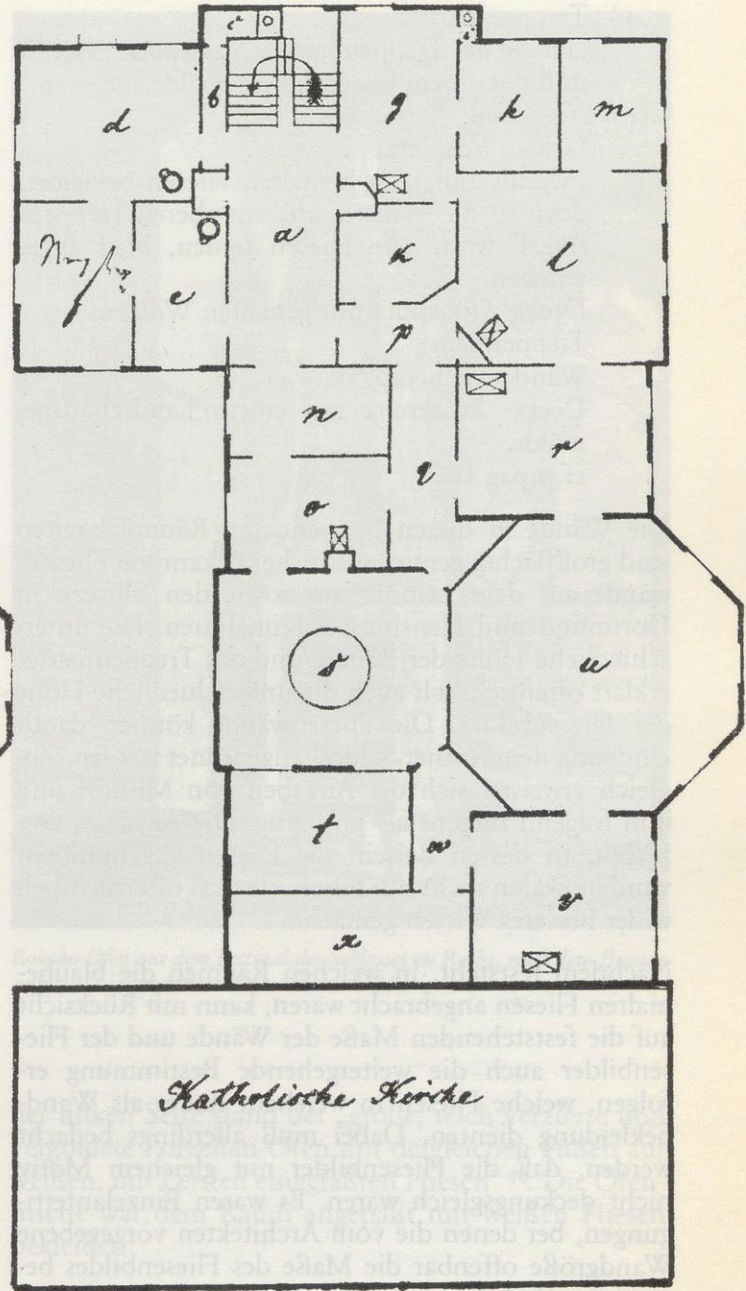
³⁸ Achilles – wie 1 b, S. 55.

³⁹ HStA Hannover: Hann 100 Hildesheim Nr. 231.



Raumplan für das untere Geschoß (Hauptgeschoß) des Schlosses zu Ruthe.

- n) Speisesaal:
 „3 Thüren an a, m und o, wie bei b (2-flügl-
 licht mit Fischbändern, 2 großen und 1 kleinen
 Schubriegel, überbautem Kastenschlosse mit
 messingenen Knebelldrückern und Schlüsseln).
 Fußboden: tannene Dielen mit eichenen Frie-
 sen.“



Raumplan für das obere Geschoß des Schlosses zu Ruthe.

- Wände mit blau bemalten Fliesen bekleidet.
 Tannene Lambries in Füllungen, mit Deck-
 leisten.
 Eiserner Unterofen (1754) mit Aufsätze und
 Füßen von blau bemalten Fliesen.“
 o) Vestibül:
 „Wände mit blau bemalten Fliesen bekleidet“.

p) Treppenhaus:

„Decke des Treppenhauses: Stuckputz, geweißt und mit einem Landschaftsgemälde versehen.“

Oberes Geschoß

Großer Vorplatz:

„Wände mit blau bemalten Fliesen bekleidet, doch ist die Mauernische am oberen Treppflügel, worin die Fliesen fehlen, blau angestrichen.

Decke: Stuckputz mit gemalten Wolken.

Treppenhaus:

Wände wie bei s.

Decke: Stuckputz mit einem Landschaftsgemälde.

cf. p. pag 16“

Die Wände in diesen bezeichneten Räumlichkeiten sind großflächig genug, alle bisher bekannten Fliesenwände aus dem Leibnizhaus sowie den Museen in Dortmund und Flensburg aufzunehmen. Die unterschiedliche Höhe der Räume und des Treppenhauses erklärt offensichtlich auch die unterschiedliche Höhe der Fliesenbilder. Die Fliesenwände können damit eindeutig dem Ruther Schloß zugeordnet werden. Zugleich erweisen sich die Angaben von Mithoff und ihm folgend Jürgens als unrichtig. Die Angaben von Haupt, in dessen Beisein die Fliesen abgenommen wurden, waren nicht nur falsch, sie sind offensichtlich wider besseres Wissen gemacht.

Nachdem feststeht, in welchen Räumen die blaube-malten Fliesen angebracht waren, kann mit Rücksicht auf die feststehenden Maße der Wände und der Fliesenbilder auch die weitergehende Bestimmung erfolgen, welche Fliesen in welchem Raum als Wandbekleidung dienten. Dabei muß allerdings bedacht werden, daß die Fliesenbilder mit gleichem Motiv nicht deckungsgleich waren. Es waren Einzelanfertigungen, bei denen die vom Architekten vorgegebene Wandgröße offenbar die Maße des Fliesenbildes bestimmte. Dadurch erklären sich auch die unterschiedlichen Darstellungen desselben Motivs, die besonders auffällig bei der „Parforcejagd“ und beim „Bestetten des Hirsches“ sind.

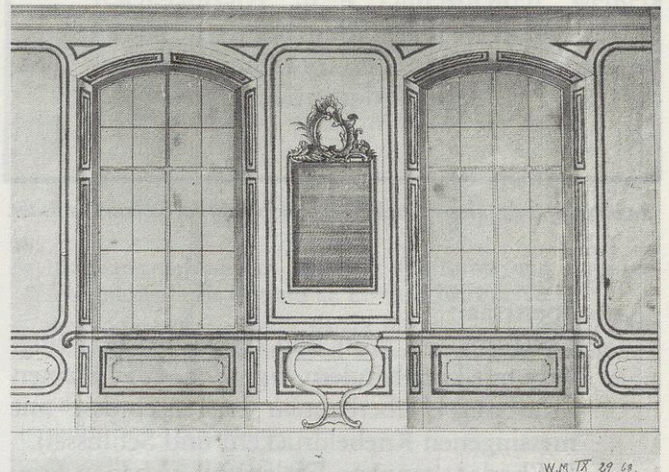
Der Festsaal des Ruther Schlosses.

Bei den Nachforschungen, in welchem Raum des Schlosses die Fliesenbilder angebracht gewesen sein könnten, wurde auch der Festsaal in Betracht gezogen.

Grund hierfür war wohl die Überlegung, daß Fliesen von solchem Wert und solcher Größe einen besonderen Raum verschönert haben müssen. Es sprach allerdings schon die Gliederung des Saales und die Anordnung der Fenster und Türen gegen eine entsprechende Annahme. Nachdem nunmehr feststeht, in welchen Räumen sich Fliesenbilder befunden haben, interessiert natürlich, wie denn der Festsaal tatsächlich ausgestaltet gewesen war.

Der Saal, auch als *Salon* bezeichnet, befand sich im Erdgeschoß des Mittelbaus. Man betrat das Gebäude über die Freitreppe und gelangte in ein Vestibül, das mit Wandbekleidungen, bestehend aus zwei breiten und zwei schmalen Fliesenbildern, ausgestattet war. Vom Vestibül aus bot sich nach rechts ein Blick in das ebenfalls mit Fliesenbildern versehene Treppenhaus. Eine zweiflügelige Tür auf der linken Seite führte in den mit den größten Fliesenwänden, der Reiherbeize und der – jetzt in Dortmund befindlichen – Parforcejagd sowie einem weiteren, mit einem schmalen Fliesenbild ausgestatteten Speisesaal, in dem auch der aus einem eisernen Unterofen (1754) mit Aufsatz und Füßen von blau bemalten Fliesen bestehende, auf blau bemalten Fliesen aufgestellte und mit einer Ofennische aus gleichen Fliesen versehene Rokoko-Ofen aufgestellt war.

Beim Betreten des Saales vom Vestibül aus fiel der Blick zunächst auf die Fensterseite. Der achteckige Raum hatte eine zweiflügelige, mit Glasscheiben versehene Tür zum Balkon sowie auf jeder Seite ein



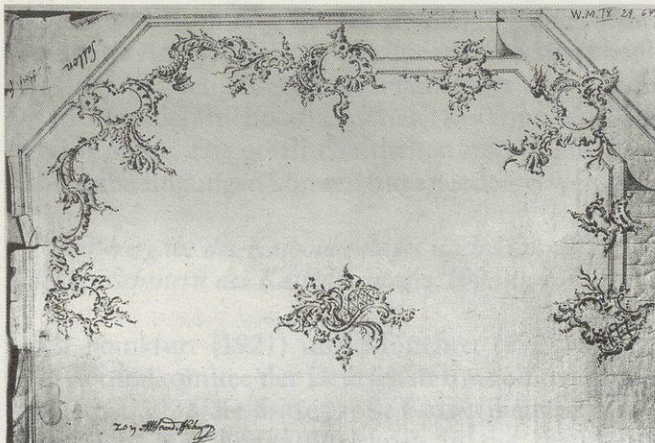
Detailzeichnung einer Fensterseite im Schloß zu Ruthe von Hoefer.

Fenster. Vor der Tür und den Fenstern befanden sich Läden. Da der Saal auch Türen zu den rechts und links des Saales liegenden Räumen hatte, bildeten sich zwischen den Türen und Fenstern vier gleiche, gewinkelte Mauerwandteile, die getäfelt, mit Ölanstrich und Vergoldungen sowie mit Spiegeln in Goldrahmen versehen waren. Unter jedem Spiegel stand ein Consolentisch mit Marmorplatte und Vergoldungen. Eine Zeichnung dieser Fensterseite ist nicht überliefert. Es gibt aber eine Detailzeichnung der Fensterseite für einen der Nachbarräume, die eine gute Vorstellung von den Wänden im Saal vermitteln kann, zumal bekannt ist, daß andere Detailzeichnungen genau ausgeführt wurden.

Der Fußboden war mit Dielen aus Tannenholz verhältnismäßig einfach gehalten, hatte aber eichene Friese. Dagegen hatte die weiße Decke eine sehr schöne Stuckverzierung, von der ein Entwurf überliefert ist. Dieser zeigt in einer Zeichnung zwei verschiedene Vorschläge, von denen der linke von dem den Innenausbau bestimmenden Freiherrn W. v. Asseburg handschriftlich genehmigt und deshalb sicher ausgeführt wurde.

Über den drei mit Vergoldungen verzierten Türen waren Ölgemälde mit Goldrahmen, Landschaften darstellend, angebracht, von denen sich eines im Roemer-Pelizaus-Museum in Hildesheim befindet.

In den Doppelecken zwischen den Türen befanden sich die wertvollsten Gegenstände des Raumes. Auf



Entwurf der Stuckdecke für den Festsaal im Schloß zu Ruthe von Hoefler, links unten gegengezeichnet von Frhr. von Asseburg.

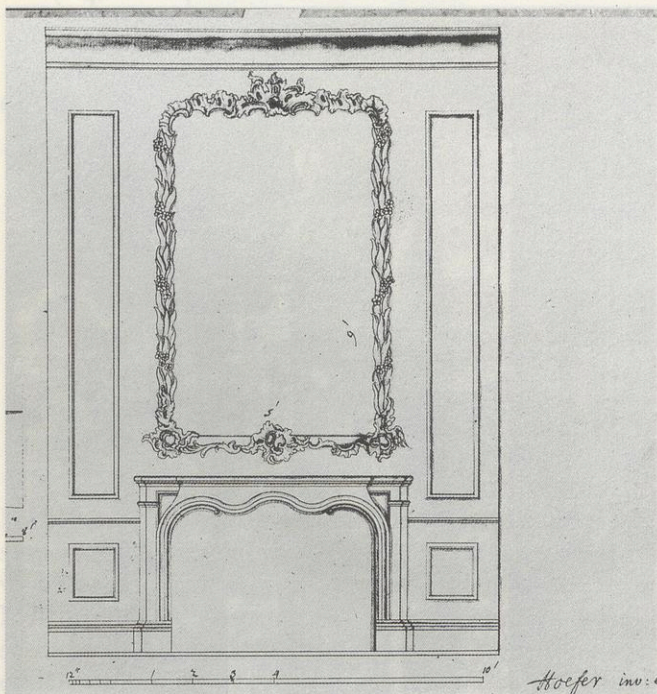


Rokoko-Ofen aus dem Festsaal des Schlosses zu Ruthe, nach dem Brande aufgestellt im zerstörten Leibnizhaus in Hannover.

der linken Seite stand der „große, reich verzierte und vergoldete Porzellan-Ofen mit dergleichen Füßen auf weißen, mit Leisten eingefassten Fliesen“⁴⁰. Die Ofenische war, dem Raum angepaßt, mit weißen Fliesen bekleidet.

Auch die gegenüberliegende Kaminseite kann genau beschrieben werden. Hoefler hat für die „Decoration der Camin-Seite im Sallon“ eine Detailzeichnung gefertigt und signiert, von der wir auch deshalb annehmen können, daß sie zur Ausführung gelangte, weil der beim Brande gerettete Bilderrahmen dem von Hoefler vorgesehenen entspricht. Es handelt sich um den Rahmen zu dem ganzfigurigen Porträt des

⁴⁰ – wie 39.



Detailzeichnung der Kaminecke im Festsaal des Schlosses zu Ruthe von Hoefer.

Kurfürsten Clemens August von Georg Desmarées aus dem Jahre 1754. Dieses Ölgemälde gelangte nach dem Brande des Schlosses mit dem Originalrahmen in das Roemer-Pelizaeus-Museum in Hildesheim, zierte zeitweise den großen Sitzungssaal der Hildesheimer Regierung und befindet sich zur Zeit als Leihgabe im Treppenhaus der Dombibliothek und des Bistumsarchivs Hildesheim. Unter dem Porträt, das den Bischof am Amtssitz Ruthe „vertrat“, befand sich ein „Kamin mit Marmorgewänden eingefast und mit



Porträt des Kurfürsten Clemens August von Georg Desmarées für die Kaminseite im Festsaal des Schlosses zu Ruthe, z. Zt. in der Dombibliothek Hildesheim.

einer tannenen Vorsetzung in Füllungen mit Vergoldung und zwei Riegeln mit Messingknöpfen“⁴¹. Insgesamt handelte es sich um einen Raum von ausgewogener Schönheit, der in einem deutlichen Kontrast zu den mit den blau bemalten Fliesenbildern ausgestatteten Räumen stand, ohne ihnen an Schönheit nachzustehen.

⁴¹ – wie 39.